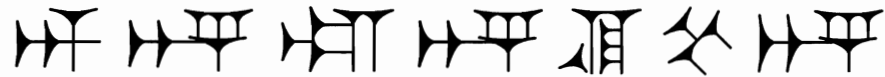


Assur – Gott, Stadt und Land



5. Internationales Colloquium
der Deutschen Orient-Gesellschaft
18.–21. Februar 2004 in Berlin

Im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Orient-Gesellschaft
herausgegeben von
Johannes Renger

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

INHALT

Vorwort	IX
Programm.....	XI
Ausgrabungen in Assur – Geschichte, Gegenwart, Zukunft	
<i>Johannes Renger</i>	
Die Erforschung der Stadt durch die Deutsche Orient-Gesellschaft eingebettet in die Wechselfälle deutscher Geschichte im 20. Jh.....	1
<i>Olaf Matthes</i>	
Babylon-Assur : Assur-Babylon – Zum Briefwechsel zwischen Robert Koldewey und Walter Andrae	15
<i>Friedhelm Pedde</i>	
Der Alte Palast in Assur, Ausgrabung und Neubearbeitung	33
<i>Barbara Feller</i>	
"Unter die Lupe genommen" – Neue Forschungsansätze und Interpretationsmethoden bei der Untersuchung von Siegelabrollungen auf mittelassyrischen Tontafeln aus Assur	63
<i>Walter Sommerfeld</i>	
Assur in der Moderne – Zerstörung und Gefährdung des kulturellen Erbes durch Kriegswirren, Raub und Bauprojekte.....	77
Assur und Assyrien – Geschichtliche Verläufe	
<i>J. Nicholas Postgate</i>	
Die Stadt Assur und das Land Assur.....	87
<i>Norman Yoffee</i>	
Zusammenbruch in Assyrien – Zusammenbruch der Welt	95
<i>Hartmut Kühne</i>	
Dür-Katlimmu und die Steppe vor und nach 612 v. Chr.	101

<i>Stefan Hauser</i> Assur und sein Umland in der Arsakidenzeit	115
Assyrien und seine Nachbarn	
<i>Brigitte Lion</i> Assur unter der Mittaniherrschaft.....	149
<i>Mauro Giorgieri</i> Das Verhältnis Assyriens zum Hethiterreich.....	169
<i>Mirjo Salvini</i> Assyrien und Urartu	191
<i>F. Mario Fales</i> Die Expansion Assyriens – Aramäer als Teil der assyrischen Gesellschaft.....	211
Recht und Gesellschaft in Assyrien	
<i>Sophie Démare-Lafont</i> Juristische Aspekte der Stellung assyrischer Frauen	239
<i>Betina Faist</i> Zum Gerichtverfahren in der neuassyrischen Zeit	251
Assur und Assyrien – Innen-und Außenansichten	
<i>Eckart Frahm</i> Mensch, Land und Volk: Assur im Alten Testament.....	267
<i>Elnathan Weissert</i> Jesajas Beschreibung der Hybris des assyrischen Königs und seine Auseinandersetzung mit ihr	287
<i>Robert Rollinger</i> Assur, Assyrien und die klassische Überlieferung: Nachwirken, Deutungsmuster und historische Reflexion.....	311
<i>Eva Cancik-Kirschbaum</i> Assur und Assyrien im Blick der historischen Forschung.....	347
Aspekte assyrischer Identität	
<i>Nils P. Heeßel</i> Die Divination in Assur – Assyrische Gelehrte und babylonische Tradition	371

<i>Karen Radner</i>	
Wie schreib ich's auf Assyrisch?	
Schreiberkonventionen im neuassyrischen Reich	385
<i>Peter Machinist</i>	
Der Gott Assur und der imperiale Anspruch assyrischer Herrscher	405
<i>Helmut Freydank</i>	
Aus dem Opferarchiv des Assurtempels	431
<i>Julia Orlamünde</i>	
Zu den Orthostaten aus Assur – Zwischenbilanz und Perspektiven bei der Bearbeitung der Steininschriften im Rahmen des Assurprojektes	441

DÜR-KATLIMMU UND DIE STEPPE VOR UND NACH 612 V. CHR.

Hartmut Kühne*

Das erweiterte assyrische Kernland (**Abb. 1**) besteht aus dem Landes-
teil, der heute arabisch Ġazira genannt wird und auf das nordwestliche
Staatsgebiet des Iraq und das nordöstliche von Syrien aufgeteilt ist. Es geht
im Norden unmerklich in das Taurusvorland über und damit auf türkisches
Staatsterritorium. Die Jezire wird von den Strömen Euphrat im Westen und
im Süden sowie vom Tigris im Osten begrenzt. Der größte Nebenfluss des
Euphrat, der Ḥābūr, gliedert das Gebiet in eine westliche und eine östliche
Hälfte. Der östliche Teil ist durch zwei große Wadisysteme strukturiert, dem
Wadi Aġġ und dem Wadi Ṭartar, die beide ihren Ausgang von der Südabdachung
des Ġabal Singār nehmen. Zusammen mit dem Ġabal ‘Abd al-Azīz
markieren diese beiden ost-westlich verlaufenden Mittelgebirge eine wichtige
geoklimatische Grenze, weil an ihrem Südrand die Regenfeldbaugrenze,
die 200 mm Jahres-Niederschlagsisohyete, verläuft. Dadurch wird die Ġazira
auch in nord-südlicher Richtung in zwei Zonen geteilt: Der nördlichen
Regenfeldbauzone zwischen der Südabdachung des Taurus und der Nordflanke
ebener jener Mittelgebirge Ġabal ‘Abd al-Azīz und Ġabal Singār und einer Zone
des Bewässerungsfeldbaus und der Weidewirtschaft südlich davon. Diese
klimatischen und naturräumlichen Voraussetzungen haben zumindest seit
dem Spätholozän in der Nordhälfte eine sesshafte Siedlungsweise und in der
Südhälfte eine nomadische Lebens- und Wirtschaftsweise mit sich gebracht,
die nur in den Flusstälern von Bewässerungsfeldbau sesshafter Bauern unter-
brochen wurde (Kühne 1991). Die folgende Betrachtung beschränkt sich auf
den südlichen Teilbereich der Ġazira. Dieses Gebiet war und ist reich an
Grundwasser (FAO 1966), so dass sich Mensch und Tier ausreichend mit
Trinkwasser versorgen konnten.

Am östlichen Rand des südlichen Teilbereichs der Ġazira liegt die Stadt
Assur, die Keimzelle Assyriens, auf dem *westlichen* Ufer des Tigris, währ-

* Institut für Vorderasiatische Archäologie, Freie Universität Berlin, Hüttenweg 7, D-14195
Berlin.

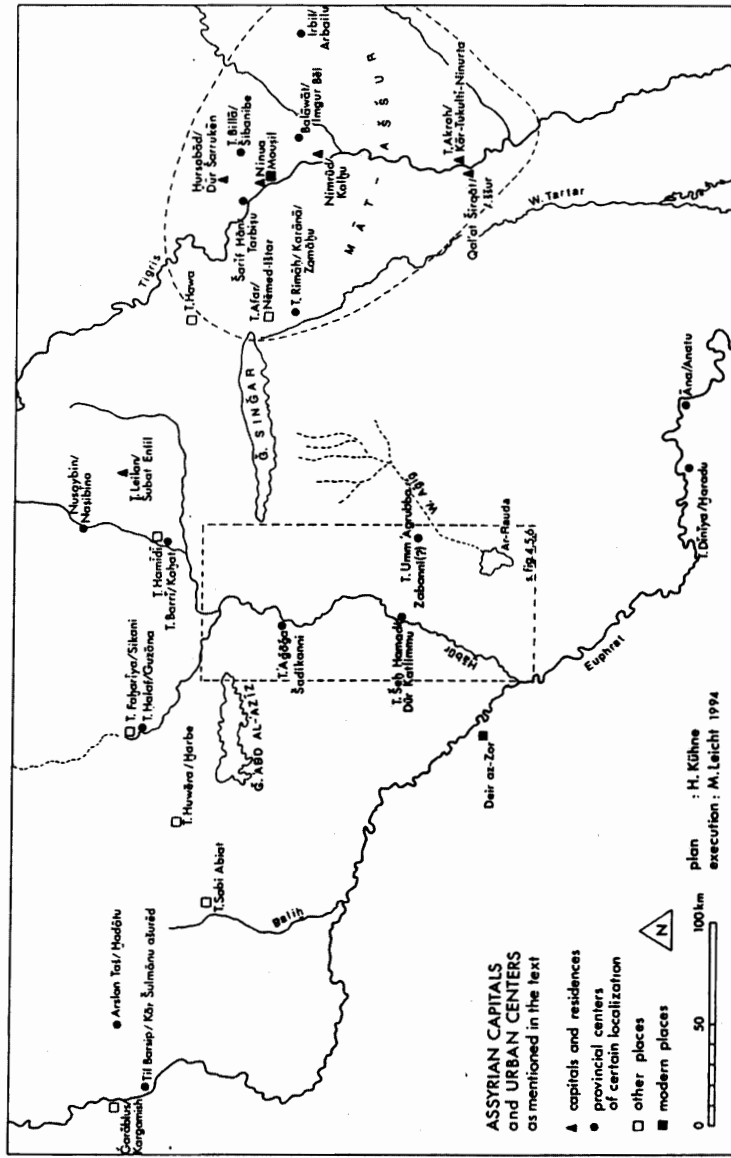


Abb. 1: Das erweiterte assyrische Kernland (Kühne 1994; Fig. 1).

rend die anderen assyrischen Haupt- und Residenzstädte (Nimrūd, Ḥorsābād, Ninive) im Ost-Tigrisland angesiedelt sind. Der östliche Teil der Ġazira bis zum Ḥābūr war also das natürliche Hinterland der Stadt Assur. Es bestand ursprünglich aus einer vegetationsreichen Steppe (Frey/Kürschner 1991), die heute im Tertiär- oder Quatärstadium degradiert ist. Sie erhielt – wie heute – weniger als 200 mm Jahresniederschlag und ließ folglich ausschließlich eine nomadische Lebensweise zu. In ihr hatte eine artenreiche Fauna ihren Lebensraum, zu der Großsäuger wie der Löwe, der Elefant und der Damhirsch gehörten (Becker 1991).

Wollten die Herrscher von Assur dieses Hinterland unter ihre Kontrolle bringen, mussten sie einen Brückenkopf am Unteren Ḥābūr anlegen, an dem eine sesshafte Lebensweise wieder möglich war. Diese Funktion war offensichtlich Tall Šēḥ Ḥamad zugeordnet, als die bereits seit dem Ende des 4. Jt.s bestehende Siedlung im 13. Jh. v. Chr. höchstwahrscheinlich von Salmanassar I. (Salmānu-ašarēd) zum Provinzzentrum erhoben, mit dem Namen Dür-Katlimmu belegt und mit einem Palast ausgestattet wurde (Kühne 1998, 281-2). Die Entfernung zwischen Assur und Tall Šēḥ Ḥamad am Ḥābūr, die beide fast auf gleicher geographischer Höhe liegen, beträgt in der Luftlinie ziemlich genau 200 km (Kühne 1995, 71 Fig. 2). Die Verankerung des Stadtgottes von Dür-Katlimmu, Salmānu, (Radner 1998) als theophores Element in dem Königsnamen Salmānu-ašarēd, den fünf assyrische Herrscher über die Wende vom Mittel- zum Neuassyrischen Reich hinweg bis in das 8. Jh. v. Chr. trugen, spiegelt die Bedeutung dieses Brückenschlages aus der Sicht Assurs wider und erweitert zugleich die konkreten Beziehungen zwischen beiden Orten um eine symbolische Dimension, die Züge einer Schicksalsgemeinschaft nicht leugnen kann. Darauf wird zurückzukommen sein.

Weitere Provinzzentren wie Qatni, Šadikanni und Ṭabēte wurden am unteren Ḥābūr (**Abb. 2**) ins Leben gerufen (Kühne 1995, 73 Fig. 3), so dass dieser Flussabschnitt in mittelassyrischer Zeit fest unter der Kontrolle Assurs stand. Dür-Katlimmu diente darüber hinaus als "Königspfalz", die von Tukultī-Ninurta I. mindestens ein Mal besucht wurde, und als Schaltstelle für die Verwaltung und Festigung des sogenannten Westreiches, des *māt Ḥanigalbat* (Cancik-Kirschbaum 1996, 32-45). Die Verbindung nach Assur erfolgte über eine Straße (Kühne 1998, 295 Fig. 4), die in neuassyrischer Zeit Bestandteil des *ḥarrān-šarri*-Systems wurde (**Abb. 3**); sie war in Abständen von 40 km mit festen Siedlungen bestückt, die als Stationen dienten. Die erste Siedlung in der Steppe liegt noch auf syrischem Boden und trägt den modernen Ortsnamen Tall Umm ‘Aqrēbe (Pfälzner 1993, 70ff.). Sie mag als Beispiel dafür dienen, dass die Assyrer in dieser Zeit den ersten Versuch unternahmen, die Steppe mit festen Siedlungen zu durchsetzen und damit ein Netzwerk aufzubauen. Ähnliche Bemühungen sind auch aus dem Westteil

der Ġazira bekannt, archäologisch nachgewiesen in dem "dunnu" von Tall Šabī Abiad (Akkermans/Schwartz 2003, 348-350).

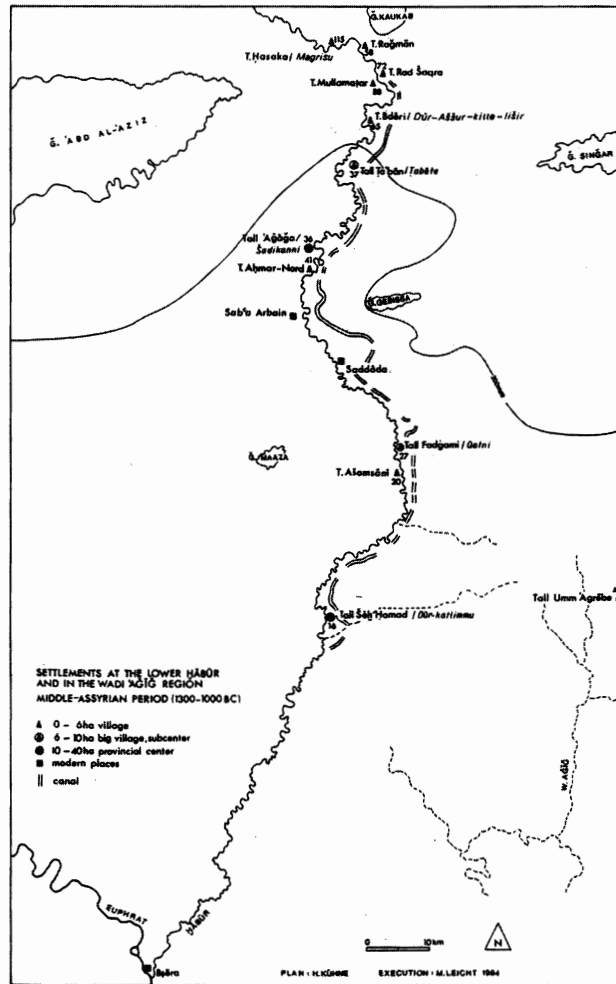


Abb. 2: Mittlassyrische (1300-1000 v. Chr.) Siedlungen am Unteren Ĥābūr und in der Wadi Aġġ Region (Kühne 1994: Fig. 4).

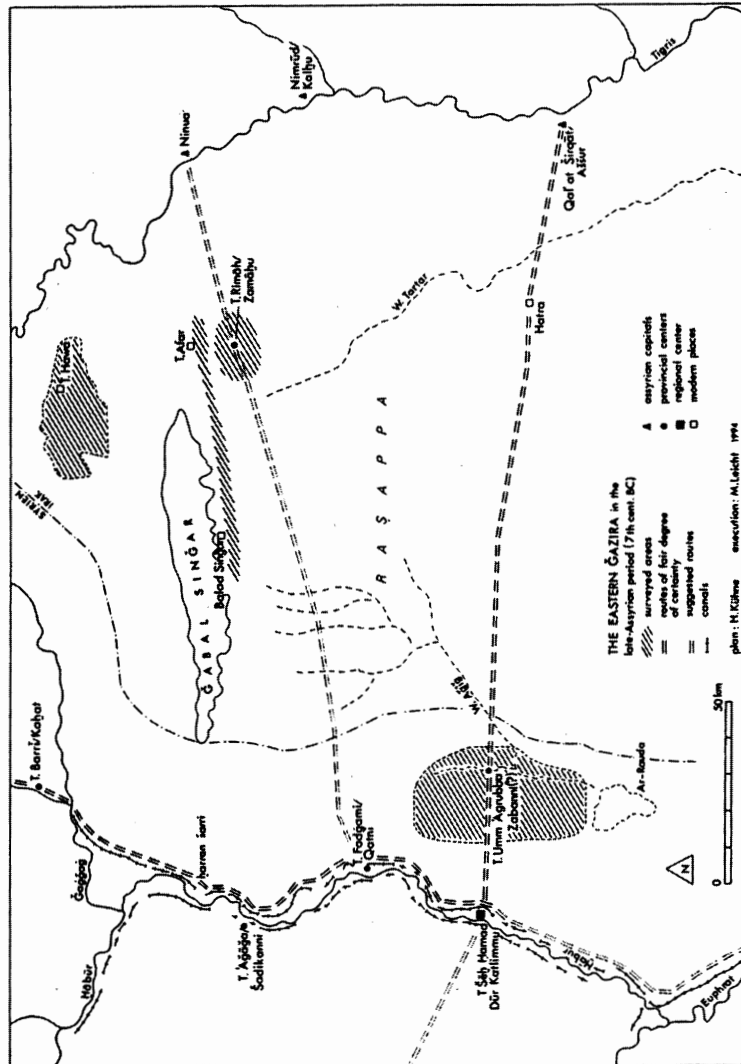


Abb. 3: Die östliche Ġazira in neuassyrischer Zeit (8.-7. Jahrh. v. Chr.) (Kühne 1994: Fig. 11).

Der Kolonisierungsvorgang der Steppe hatte damit begonnen. Er wurde unterbrochen als das Land am Ende des 2. Jt.s von einer anhaltenden Dürre heimgesucht wurde, die ihre politischen Auswirkungen nicht verfehlte (Neumann/Parpola 1987). Der Griff der Zentralregierung in Assur auf die Zentren am Hābūr lockerte sich, und die Statthalter nutzten die Gelegenheit, sich politisch und wirtschaftlich unabhängig zu gebärden, ohne allerdings offiziell ihre Botmäßigkeit gegenüber der Krone in Assur aufzukündigen. Ausdruck

dieses Verhaltens ist der Titel "König", den sich z.B. der Statthalter von *Tabēte*/Tall Taban zulegte (Maul 1992), während der Statthalter von *Šadikanni*/Tall Aḡaḡa den Titel *šangû* trug.

Der im 10./9. Jh. wieder einsetzende größere Niederschlag (Neumann/Parpola 1987, 181 Anm. 15-16) versetzte die Steppe in einen fruchtbaren Vegetationszustand und erlaubte es, die alten Kolonisierungs- und Expansionspläne wieder hervorzuholen. Mit den bekannten Feldzügen der Könige Adad-nērārī II., Tukultī-Ninurta II. und Assurnasirpal II. an den Hābūr wurde der Griff der assyrischen Krone auf diese Gebiete wieder fester (Kühne 1980). Spätestens am Ende des 9. Jh. setzte ein in diesem Ausmaß bisher nicht gekanntes Kolonisierungsprogramm ein, über das mehrere Stelen des Königs Adad-nērārī III. berichten, am ausführlichsten die Stele aus Tall Rimah.¹ Die Struktur des in der Stele von Tall Rimah beschriebenen Siedlungsprogramms (Weippert 1992, 60-62) entspricht den Regeln eines Siedlungssystems und lässt sich archäologisch am besten an der Geländebegehung des Wadi Aḡīḡ-Gebietes (**Abb. 4**) verifizieren (Bernbeck 1993). Die entstehenden Ortschaften wurden einem bestehenden zentralen Ort untergeordnet, so dass das Siedlungssystem von Dūr-Katlimmu nunmehr über eine Erweiterung in der Steppe, im Wadi Aḡīḡ, verfügte und insgesamt mindestens vierschichtig gewesen ist (Kühne 1995, 80, 85 Fig. 5; 1998, 301f. Fig. 10). Diese Aufwertung der bestehenden zentralen Orte / Provinzzentren führte zu einem Urbanisierungsschub (Kühne 1994), der im Falle von Dūr-Katlimmu in der Gründung der Unterstadt II bestand, die einer Verdreifachung des intramuralen Siedlungsgebiets entspricht. Der Fund einer Siegelabrollung mit Inschrift in der Ausgrabung 2003 beweist die Zeitgleichheit der Kolonierungsmaßnahmen des späten 9. Jh.s mit der Stadterweiterung von Dūr-Katlimmu (Kühne/Radner im Druck). Er legt damit die Schlussfolgerung nahe, dass der städtische Ausbau ganz gezielt und geplant erfolgte, um Dūr-Katlimmu auf seine zukünftigen erweiterten Funktionen vorzubereiten.

Folglich gelang den Assyriern im Verlauf des 9. und 8. Jh.s das, was sie am Ende des 13. und im Verlauf des 12. Jh.s hatten aufgeben müssen: Die Besiedlung und die ökonomische In-Wert-Setzung der Steppe sowie die Etablierung einer territorialen Kontrolle mit Hilfe einer gezielten Besiedlungspolitik und einer durchsetzungsfähigen Verwaltung. Erschlossen wurde das

¹ Zur Stele aus Saba'a vgl. Bernbeck 1993, 141; zur Stele aus Tall Šeḡ Ḥamad Millard/Tadmor 1973.

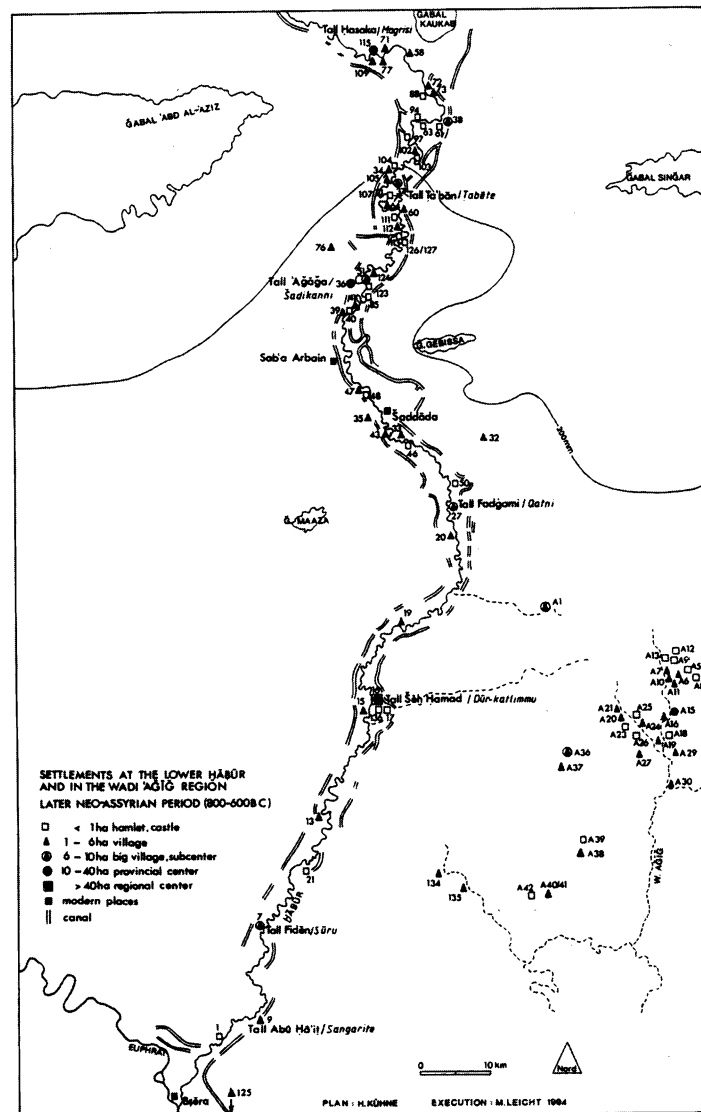


Abb. 4: Siedlungen der neuassyrischen Zeit (8.-7. Jahrh. v. Chr.) am Unteren Hābūr und in der Wadi AġġĠ Region (Kühne 1994: Fig. 6).

Land durch ein Wege- und Straßennetz, das sich zum Teil aus Abschnitten der Königsstraße zusammensetzte (*harrān šarri*). Die Nutzung dieses riesigen Siedlungs- und Wirtschaftsraumes im Hinterland von Assur konsolidierte sich im Verlauf des 8. und 7. Jh.s derartig, dass sich das Kernland von As-

syrien jetzt bis zum Unteren Hābūr und darüber hinaus bis zum Euphrat erstreckte. Die Krone hatte ihre Vertrauensleute (*ša qurbūti*) in den Provinzzentren fest angesiedelt, wie das Archiv des Šulmu-šarri aus Dūr-Katlimmu beweist (Radner 2002); diese Eliten wussten sich dort gut einzurichten, wie der archäologische Befund zeigt (Kühne 2000; 2002). Die Rigidität des Systems mag auch erklären, warum die Provinzen des erweiterten Kernlandes angesichts der inneren Schwierigkeiten der Krone nicht unruhig wurden oder gar aufbegehren. In dem Moment jedoch, in dem die Pflicht zur Loyalität gegenüber der Krone wegbrach, sahen sich die Eliten gut aufgestellt:

- Sie beherrschten die staatlich gelenkte Wirtschaft und den dazu gehörigen Verwaltungsapparat,
- und sie hatten historisch gesehen schon öfter ihre Fähigkeit zur Selbständigkeit bewiesen und waren mit den Regeln der Ausübung von politischer Macht vertraut.

Die Provinzen waren natürlich durch ein komplexes System an die Krone gebunden, etwa in der Vergabe der Jahresdaten oder von staatlichen Lehen. Der assyrische Staatsapparat war so diszipliniert, dass sich die Eliten in dem Moment, als das Schicksal über das Kernland hereinbrach, ihrer Verantwortung bewusst wurden und ihre Führungskraft unter Beweis stellten. In den Dokumenten von Dūr-Katlimmu lässt sich dies daran erkennen, dass unmittelbar nach der Zerstörung von Ninive offenbar eigene Jahresdaten vergeben wurden.

Der archäologische Befund in den assyrischen Hauptstädten nach dem Zusammenbruch im Jahre 612 v. Chr. (mit Ausnahme von Assur, s. dazu unten) ist in allen Grabungsstellen von massivem Brandschutt und heftigen Zerstörungen gekennzeichnet. Im Hālzi-Tor von Ninive haben die Ausgräber Stronach und Lumsden über ein Dutzend Leichen von Personen freigelegt, die offenbar im Kampf gegen die Angreifer hier ihren Tod fanden und von einstürzenden Mauern langsam begraben wurden (Stronach 1997). John Curtis hat zu Recht u.a. diesen Befund als Hinweis darauf gewertet, dass eine nennenswerte Nachbesiedlung nicht erfolgte. In der Tat verweisen alle anderen archäologischen Indizien vor allem in Nimrūd darauf (Curtis 2003, 158-164), dass nach den umfassenden Zerstörungen und Brandschätzungen nur eine sporadische und ärmliche Besiedlung von Wegelagerern (*squatter*) in den Ruinen erfolgte, die jeweils von kurzer Dauer gewesen sein muss. Jedenfalls sind keine Merkmale eines umfangreichen Programmes zum Wiederaufbau der Städte zu erkennen, was schon von Joan Oates (Oates 1993, 189) beobachtet wurde.

Für Assur postuliert Curtis unter Berufung auf Andrae eine "extensive 'squatter' occupation" (Curtis 2003, 161). Andrae spricht von "ärmeren Leu-

ten", die in "engen, unzulänglichen Häusern" (Andrae 1938, 164) im Gebiet des Neuen Palastes gewohnt haben. Er nennt die nach-assyrische Periode des 6. und 5. Jh.s die "Verkümmerungszeit Assurs" (Andrae 1938, 170). In dem Wohnviertel dieser Zeit liegen auch zwei größere Residenzen, das sog. "Rote Haus" und das "Große Haus". Von dem "Großen Haus" sagt Andrae, dass es bereits vor dem Zusammenbruch errichtet worden sei (Andrae 1938, 167). Entgegen Andrae haben Preußner (1954), Heinrich (1984, 167) und Miglus (1996, 65) das Wohnviertel undifferenziert in die neuassyrische Zeit vor dem Zusammenbruch datiert.² Unter dem Eindruck der Ergebnisse von Dür-Katlimmu gewinnt jedoch die Andrae'sche nach-assyrische Datierung wieder an Gewicht. Zeitgleich mit diesem Wohnviertel, das heißt nach-assyrisch, sind im Hof des ehemaligen Aššur-Tempels zwei neue Tempel gebaut worden, die einen babylonischen Breitraum-Grundriss haben. Der größere von beiden (Tempel A und N) hat immerhin eine Ausdehnung von 18x19 m. Für die Diskussion weiterer Indizien sei auf die Ausführungen von John Curtis (Curtis 2003 161f.) und Peter A. Miglus (Miglus 2000) verwiesen.³

Assur wurde bekanntlich im Jahr 614 von den Medern erobert und zerstört. Von einer zweiten Eroberung und Zerstörung Assurs im Jahr 612 ist historisch nichts überliefert. Dass Assur ein zweites Mal 612 zerstört worden sein könnte, bleibt folglich spekulativ (Curtis 2003, 161). Walter Andrae schreibt in Verbindung mit der Eroberung von 614 den etwas verwundert klingenden Satz: "Brandschutt und andere Merkmale gewaltsamer Zerstörung sind freilich nur wenige vorhanden ..." (Andrae 1938, 164). Er geht davon aus, dass die Bevölkerung nicht vertrieben wurde, sondern verarmte. Man könnte einen Schritt weiter gehen: Anders als in den 612 zerstörten osttigridischen Hauptstädten hatte die Bevölkerung von Assur nach dem Überfall 614 offensichtlich Gelegenheit, den Brand- und Zerstörungsschutt wegzuräumen und die Spuren der gewaltsamen Eroberung weitgehend, aber nicht vollständig, zu beseitigen. Gleichzeitig dürften das Wohnviertel und wenig später die Tempel entstanden sein. Ganz im Gegensatz zu den anderen Hauptstädten bieten diese archäologischen Indizien einen Hinweis auf eine Siedlungskontinuität. Man sollte sie stärker herausarbeiten und versuchen, sie an Hand der Grabungsdokumentation zu verifizieren. Die Beurteilung des archäologischen Befundes von Assur muss von der großen Katastrophe, die 612 v. Chr. über die anderen Hauptstädte hereinbrach, abgekoppelt werden.⁴

² Miglus 2000 äußert sich dazu nicht.

³ Zur nachassyrischen Zeit s. auch Hauser, St.R. in diesem Band.

⁴ Vgl. jetzt zu dieser Thematik Miglus 2000, 92-94. Der Band wurde mir 2005 bekannt; obwohl er das Jahresdatum 2000 trägt, ist er erst 2004 ausgeliefert worden. Miglus unterstellt

In der Frage, welche Siegermacht welchen Teil Assyriens nach Beendigung der Kampfhandlungen kontrolliert hat, geht Walter Andrae ohne Begründung davon aus, dass Nabupolassar einen babylonischen Statthalter in Assur eingesetzt habe (Andrae 1938, 164, 167). Es ist bis heute fraglich, ob es sich so verhält. Curtis verweist auf den kürzlich von McGinnis vorgelegten Text BM 62283⁵ (Curtis 2003, 161f.), indem ein Statthalter von As[sur] erwähnt wird. In der Tat ist dieser der stärkste und aktuellste Hinweis darauf, dass ein babylonischer Statthalter in Assur eingesetzt gewesen sein könnte, obwohl auch dieser Hinweis mit einigen Unsicherheiten behaftet ist.

Aus geographischer Sicht – man vergegenwärtige sich noch einmal, dass die Stadt Assur auf dem Westufer des Tigris ungefähr 70 – 100 Kilometer Luftlinie südlich der osttigrischen Hauptstädte Nimrūd, Ninive und Ḫorsābād liegt – ist es daher durchaus denkbar, dass den Babyloniern die Kontrolle über Assur und den Medern die über das Osttigrisland zugefallen war, ähnlich der Grenzziehung auf der TAVO Karte B IV 13. Beide Mächte hatten kein Interesse am Wiederaufbau Assyriens; die Meder ließen es im Gegensatz zu den Babyloniern offenbar gänzlich an einer staatlichen Verwaltung fehlen. Die historische und kulturelle Rolle der Meder, ihre gesellschaftliche und staatliche Organisationsform und ihre Präsenz sowie ihre Einflussnahme im nordmesopotamischen Raum zwischen Assur bzw. Ninive und Ḫarrān nach dem Zusammenbruch des assyrischen Reiches bis zur feindlichen Übernahme der Meder durch die Perser (d.h. 610-550 v.Chr.) ist auch nach der kürzlich intensiv geführten Diskussion von M. Liverani, K. Radner, J. Reade, M. Jursa, D. Stronach, R. Rollinger und anderen (Lanfranchi et al. 2003) voller Widersprüche geblieben, wenngleich es sehr vorteilhaft ist, den Stand der Forschung ausgebreitet zu sehen. Wenn aber die Babylonier die Kontrolle über Assur hatten, dann müsste es auch in ihrem Interesse gelegen haben, diese über das Hinterland von Assur, der östlichen Ḫazira, der ehemaligen Provinz Raṣappa, bis zum Ḫābūr ausgeübt zu haben.⁶ Dem widerspricht aber der Befund von Dūr-Katlimmu.

Andrae eine 'Vermischung' des Spätassyrischen mit dem Nachassyrischen (S. 86); offen bleibt, wie er "Spätassyrisch" definiert, oder ist "Spätassyrisch" identisch mit der "Spätbesiedlung von Assur zwischen den Jahren 614 und 612" (S. 92)? Die Frage, ob Assur 612 ein zweites Mal erobert worden ist, wird nicht thematisiert. Trotz der nützlichen Zusammenstellung des archäologischen Befundes auf den Seiten 86-91 bin ich weiterhin der Meinung, dass die historische Bewertung des Schicksals der Stadt Assur auf der Grundlage des archäologischen Befundes neu bewertet werden sollte, und zwar ohne den Seitenblick auf die anderen assyrischen Hauptstädte, dem sich auch Miglus nicht entziehen kann (S. 92 Anm. 41). Zur Geschichte Assurs nach 614 s. Hauser in diesem Band.

⁵ J. MacGinnis, in: Or. NS 69 (2000), 332-336.

⁶ Vgl. Rollinger in: Lanfranchi et al. 2003, 292. 295.

Im Gegensatz zu Assur erlebte Dür-Katlimmu – seit dem 7. Jh. v. Chr. auch Magdalu genannt (Kühne/Luther 1998) – am Unteren Ḫābūr eine post-imperiale Blütezeit. Die assyrischen Eliten in Dür-Katlimmu hatten den Zusammenbruch des Reiches ungeschmälert überlebt; die im "Roten Haus" gefundenen und von K. Radner publizierten Dokumente (Radner 2002) lassen daran keinen Zweifel. Nach anfänglichen Versuchen eine Selbständigkeit zu erreichen, haben die assyrischen Eliten Dür-Katlimmus die Souveränität Babylons anerkannt. Dies ist in den Datenformeln assyrisch geschriebener Dokumente bezeugt. Nichts hatte offenbar den wirtschaftlichen Aktionsradius der Eliten und den Verwaltungsapparat erschüttert. Auch der archäologische Befund spricht dafür: Das "Rote Haus" von Dür-Katlimmu wurde wahrscheinlich unmittelbar nach dem Zusammenbruch errichtet. Das keramische Inventar des Roten Hauses, das in einer gerade abgeschlossenen Dissertation von Janoscha Kreppner (Kreppner 2006) untersucht wurde, lässt materiell-kulturelle Kontinuität erkennen. Das gesamte intramurale Siedlungsgebiet von 60 ha blieb für die Dauer der spätbabylonischen Herrschaft intakt besiedelt. Es liegen sogar archäologische Indizien dafür vor, dass Dür-Katlimmu weiterhin in Kontakt mit Assur gestanden haben könnte.

Nichts spricht jedoch dafür, dass die Babylonier eine aktive Kontrolle in Dür-Katlimmu oder der Ḫāzira ausübt hätten (entgegen Rollinger in: Lanfranchi et al. 2003, 295). Es ist bemerkenswert, dass sich eine materiell-kulturelle babylonische Präsenz in Dür-Katlimmu nur in sehr geringem Umfang nachweisen lässt. Dort, wo man sie am stärksten erwarten würde, in der Keramik, ist sie erkennbar gar nicht vertreten. Das Onomastikon von Dür-Katlimmu weist keine babylonischen Personennamen auf. In Tall Šēḫ Ḫamad wurden bisher nur vier Keilschrifttexte gefunden, die in babylonischer Sprache abgefasst sind. Da sie in der Grabungsstelle 'Nordost-Ecke' angetroffen wurden, bestätigen sie die eben gemachte Feststellung über die Ausdehnung des Siedlungsgebiets. Leider ist ihre Datierung nicht gesichert: Ein ungeöffneter Brief enthielt kein Datum, und in der Datenformel einer Rechtsurkunde mit der Angabe Jahr 11 ist der Königsname weitgehend zerstört.

Wie ist dieser Befund von Dür-Katlimmu zu interpretieren? Die babylonischen Könige sahen sich einer selbstbewussten, straff durchstrukturierten und bestens organisierten assyrischen Provinzverwaltung gegenüber, die sie nicht hätten ersetzen können. Ihr wirtschaftliches Interesse an diesem Gebiet hielt sich vermutlich in Grenzen, da die Reichszentren für einen direkten Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu weit entfernt lagen. Militärisch war es aus logistischen Gründen nicht unbedingt notwendig, eine Garnison nach Dür-Katlimmu zu verlegen solange die Euphratrouten unbehelligt blieb, die von dem nicht verlässlichen Suḫu eher als von Dür-Katlimmu be-

droht war. So konnten sich die Babylonier mit der Loyalitätserklärung des Vasallen Dūr-Katlimmu begnügen und im Gegenzug die assyrischen Eliten in ihren Ämtern belassen und ihnen weitgehende Handlungsfreiheit gewähren.

Dieses gleichgültige Verhalten Babylons gegenüber Assur und dem erweiterten Kernland des vormaligen Rivalen Assyrien und die damit verbundene Marginalisierung der östlichen Ĝazira bedeutete jedoch für diese den langsamen Tod durch Auszehrung. Die "Verkümmerungszeit Assurs" hatte zwangsläufig eine schleichende Verarmung Dūr-Katlimmus zur Folge, das trotz aller Selbständigkeit wirtschaftlich vom Reichtum der ehemaligen Hauptstadt abhängig war. Darüber hinaus war Dūr-Katlimmu auf längere Sicht ohne eine politisch und militärisch starke Stadt Assur nicht in der Lage, die Ĝazira in ihrem Abhängigkeitsstatus zu halten. Parallel zu dem langsam einbrechenden Wirtschaftsraum wurden die Verwaltungsstrukturen geschwächt, ganz zu schweigen von der jetzt fehlenden polizeilichen oder militärischen Ordnungskraft. Die Folge davon war unweigerlich eine Renomadisierung der Ĝazira. Dies aber bedeutete das Todesurteil für die Schicksalsgemeinschaft zwischen Assur und Dūr-Katlimmu. Der archäologische Befund lässt deutlich erkennen, dass die intramurale Siedlungsfläche von Dūr-Katlimmu gegen Ende der babylonischen Herrschaft auf die mittelassyrische Siedlungsgröße schrumpfte. Die assyrische Stadterweiterung der Unterstadt II ist in achämenidischer Zeit nur noch an wenigen Stellen besiedelt.

BIBLIOGRAPHIE

- Akkermans, P. M.M.G./Schwartz, G.M.
 2003 The Archaeology of Syria (Cambridge).
 Andrae, W.
 1938 Das Wiedererstandene Assur (Leipzig).
 Becker, C.
 1991 Erste Ergebnisse zu den Tierknochen aus Tall Šēḫ Ḥamad – Die Funde aus dem Raum A des Gebäudes P, in: Kühne 1991, 117-132.
 Bernbeck, R.
 1993 Steppe als Kulturlandschaft (Berlin).
 Cancik-Kirschbaum, E.C.
 1996 Die Mittelassyrischen Briefe aus Tell Šēḫ Ḥamad (BATSH Bd. IV, Berlin).
 Curtis, J.
 2003 The Assyrian Heartland in the Period 612-539 BC, in: Lanfranchi et al.

FAO

- 1966 Étude des Ressources en Eaux Souterraines, République Arabe Syrienne. FAO/SF:17/SYR (Rom).

Heinrich, E.

- 1984 Die Paläste im Alten Mesopotamien (Berlin).

Frey, W./Kürschner, H.

- 1991 Die aktuelle und potentielle natürliche Vegetation im Bereich des Unteren Habur, in: Kühne 1991, 87-103.

Kreppner, F.J.

- 2006 Die Keramik des 'Roten Hauses' von Tall Šēḫ Ḥamad/Dür-Katlimmu (BATSH Bd. 7, Berlin).

Kühne, H.

- 1980 Zur Rekonstruktion der Feldzüge Adad-Nirari II., Tukulti-Ninurta II. und Assurnasirpal II. im Ḥabur-Gebiet, in: Bagh. Mitt. 11, 44-70.
- 1991 (Hrgb.), Die Rezenten Umwelt von Tall Schech Hamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der Assyrischen Stadt Dür-Katlimmu (BATSH Bd. 1, Berlin).
- 1994 The Urbanization of the Assyrian Provinces, in: Mazzoni, S. (Hrgb.), Nuove Fondazioni nel Vicino Oriente Antico: Realtà e Ideologia, Pisa, 55-84.
- 1995 The Assyrians on the Middle Euphrates and the Ḥabur, in: Liverani, M. (Hrgb.) Neo-Assyrian Geography (Rom), 69-85.
- 1998 Tall Šēḫ Ḥamad – The Assyrian City of Dür-Katlimmu: A Historic-Geographical Approach, in: H.I.H. Prince Takahito Mikasa (Hrgb.), Essays on Ancient Anatolia in the Second Millennium B.C (= Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan Vol. X), 279-307
- 2000 The "Red House" of the Assyrian Provincial Center of Dür-Katlimmu, in: Matthiae, P., et al. (Hrgb.), Proceedings of the First International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, Roma, 761-771.
- 2002 Thoughts about Assyria after 612 BC., in: Al-Gailani Werr, L. et al. (Hrgb.), Of Pots and Plans. Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria presented to David Oates in Honour of his 75th Birthday (Paris), 171-175.

Kühne, H./Luther, A.

- 1998 Tall Šēḫ Ḥamad/Dür-Katlimmu / Magdalu ? in: N.A.B.U. 1998, 106-109.
- 2005 Magdalu / Magdala: Zur Identifizierung des antiken Namens von Tall Šēḫ Ḥamad, in: Kühne, H., Magdalu / Magdala. Tall Šēḫ Ḥamad von der post-assyrischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit (BATSH Bd. 2, Berlin), 337-339.

Kühne, H./ Radner, K.

- i. Dr. Das Siegel des Eunuchen Išme-ilī aus Tell Šēḫ Ḥamad, in: ZA (im Druck).

Lanfranchi, G.B.M. et al. (Hrgb.)

- 2003 Continuity of Empire (?) Assyria, Media, Persia (Padova).

- Maul, S.M.
1992 Die Inschriften von Tell Bderi (Berlin).
- Miglus, P.A.,
1996 Miglus, Das Wohngebiet von Assur. Stratigraphie und Architektur. WVDOG 93.
2000 Die letzten Tage von Assur und die Zeit danach, in: ISIMU – Revista sobre Oriente Próximo y Egipto en la antigüedad 3 (2000; publiziert 2003), 85-99.
- Millard, A.R./Tadmor, H.
1973 Adad-Nirari III. in Syria, in: Iraq 35, 57-64.
- Neumann, J./Parpola, S.
1987 Climatic Change and the Eleventh-Tenth-Century Eclipse of Assyria and Babylonia, in: JNES 46, 161-182.
- Oates, J.
1993 The Assyrian and Babylonian Empires and other States of the Near East, from the Eighth to the Sixth Centuries B.C., in: The Cambridge Ancient History Bd. III/2 (Cambridge).
- Pfälzner, P.
1993 Die Spätbronzezeit: Tall Umm 'Aqrebe, in: Bernbeck, 1993.
- Preusser, C.
1954 Die Wohnhäuser in Assur (WVDOG 64, Berlin).
- Radner, K.
1998 Der Gott Salmanu ('Sulmanu') und seine Beziehung zur Stadt Dür-Katlimmu, in: WdO 29, 33-51.
2002 Die Neuassyrischen Texte aus Tall Šēḫ Ḥamad (BATSH 6/2, Berlin).
- Stronach, D.
1997 Notes on the Fall of Niniveh, in: Parpola, S. and Whiting, R.M. (Hrsg.), Assyria 1995 (Helsinki).
- Tadmor s. Millard
- Weippert, M.
1992 Die Feldzüge Adadniraris III. nach Syrien, in: ZDPV 108, 47-67.

ABKÜRZUNGEN

- BATSH Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad / Dür-Katlimmu
 BBVO Berliner Beiträge zum Vorderen Orient
 WVDOG Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft